

Schwetzingen – Geschichte(n) einer Stadt

Band 2

Herausgeber(in): Stadt Schwetzingen

Grußwort des Oberbürgermeisters <i>René Pörtl</i>	V
Vorwort <i>Joachim Kresin / Lars Maurer</i>	VI
Politikgeschichte	XII
Stadtwerdung und landwirtschaftliche Sonderkulturen unter Badens Herrschaft <i>Joachim Kresin</i>	1
<i>Personenporträt: Karl Friedrich Schimper (1803 – 1867)</i> <i>Joachim Kresin</i>	17
Ehrenbürger der Stadt <i>Joachim Kresin</i>	26
Schwetzingen Abgeordnete in der Zweiten Kammer des badischen Landtags 1819 – 1918 <i>Frank Engehausen</i>	30
<i>Personenporträt: Johann Adam von Itzstein (1775 – 1855)</i> <i>Wilhelm Kreutz</i>	34
Schwetzingen und die Revolution von 1848/49 <i>Wilhelm Kreutz</i>	51
<i>Personenporträt: Heinrich Tiedemann (1813 – 1895)</i> <i>Frank Engehausen</i>	56
Auswanderung aus Schwetzingen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert <i>Roland Paul</i>	68
<i>Exkurs: Auswanderung – Einwanderung – „Abwanderung“ am Beispiel jüdischer Familien aus Schwetzingen</i> <i>Kurt Glöckler</i>	89
Schwetzingen zur Zeit der Weltkriege <i>Karl-Heinz Söhner</i>	99
<i>Exkurs: Erlebensberichte vom Kriegsende 1945</i> <i>Karlheinz Münch</i>	118

Die Stadt Schwetzingen zur Zeit des Nationalsozialismus	121
<i>Cord Arendes</i>	
<i>Exkurs: Euthanasieopfer</i>	146
<i>Joachim Kresin</i>	
Die Schwetzinger Panzerkaserne 1938 – 1945	158
<i>Karlheinz Münch</i>	
<i>Exkurs: Geschichte der Garnison Schwetzingen</i>	160
<i>Karlheinz Münch</i>	
Zwangsarbeiter*innen in Schwetzingen (1933 – 1945)	183
<i>Irene Wachtel</i>	
<i>Exkurs: Briefe des französischen Zwangsarbeiters Henri Chenon</i>	189
<i>Lars Maurer</i>	
Heimatvertriebene	217
<i>Peter Kaiser</i>	
<i>Exkurs: Zeitzeugenberichte von</i>	219
<i>Anni Flock, Gerald und Lisbeth Gebuhr, Gisela Stratthaus</i>	
Wirtschaftsgeschichte	230
Schwetzingens Schwelle(n) ins Industriezeitalter: Anbindung an die Infrastruktur von Eisen- und Straßenbahn	231
<i>Lars Maurer</i>	
<i>Personenporträt: Gustav Hummel (1824 – 1910)</i>	236
<i>Lars Maurer</i>	
<i>Exkurs: „[...] mea hewwä Gail [...]“</i>	253
<i>Ulrich Kobelke</i>	
Eine Erfolgsgeschichte – Schwetzinger Industrie im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert	263
<i>Lars Maurer</i>	
<i>Personenporträt: Max Bassermann (1844 – 1911)</i>	281
<i>Birgit Rechlin / Joachim Kresin</i>	

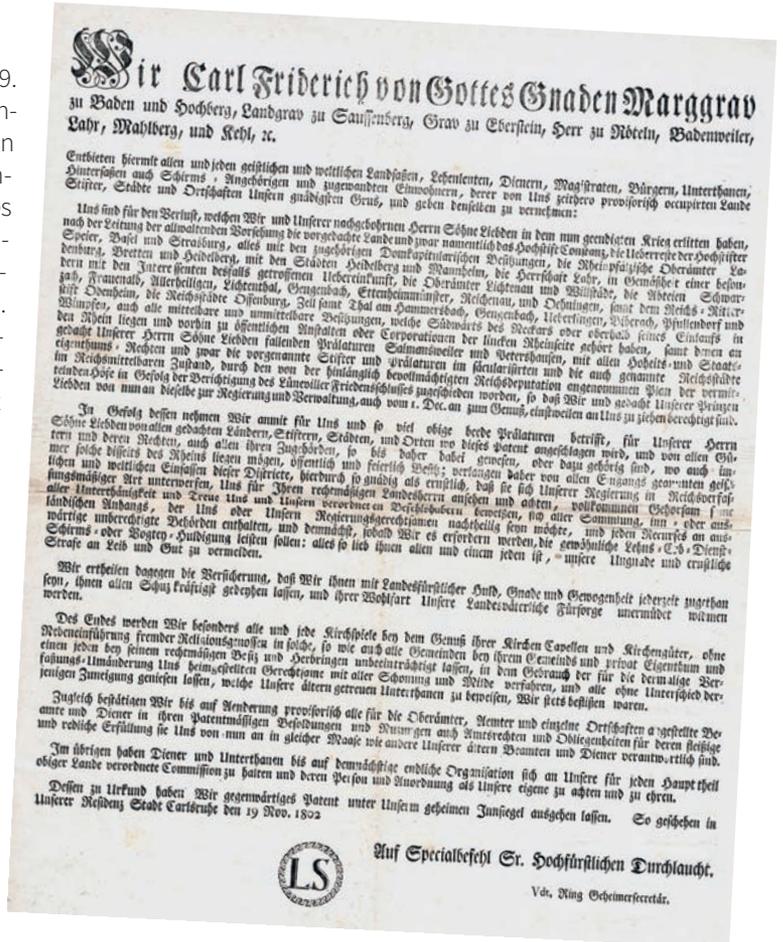
Wirtschaftsstandort Schwetzingen heute	302
<i>Wolfgang Leberecht</i>	
<i>Personenporträt: Otto Heinrich Kleinschmitt (1921 – 2003)</i>	310
<i>Lars Maurer</i>	
Kunst- und Kulturgeschichte	314
Karl Drais und Schwetzingens Gartenphaeton: Ausgangspunkt der Erfindung des Fahrrads	315
<i>Hans-Erhard Lessing</i>	
<i>Personenporträt: Bürger Karl Drais, zuvor Freiherr von Sauerbronn (1785 – 1851)</i>	318
<i>Hans-Erhard Lessing</i>	
Hebels Philosophie und der Schwetzinger Schlossgarten	331
<i>Franz Littmann</i>	
<i>Personenporträt: Johann Michael Zeyher (1770 – 1843)</i>	336
<i>Joachim Kresin</i>	
Kunst und Gedenken im öffentlichen Raum	349
<i>Barbara Gilsdorf</i>	
<i>Personenporträt: Otto Mindhoff (*3. April 1932)</i>	357
<i>Barbara Gilsdorf</i>	
<i>Personenporträt: Heinz Friedrich (1924 – 2018)</i>	364
<i>Barbara Gilsdorf</i>	

Typisch Schwetzingen!	382
Die Geschichte der Schwetzingen Hardt	383
<i>Karl-Heinz Söhner</i>	
<i>Exkurs: Sternallee</i>	387
<i>Joachim Kresin</i>	
Der Schwetzingen Spargel – ein Gemüse mit langer Tradition	404
<i>Elfriede Fackel-Kretz-Keller</i>	
<i>Personenporträt: Gustav Adolph Unselt (1866 – 1924)</i>	407
<i>Joachim Kresin</i>	
Schwetzingen Zeitung: Die „alte Dame“ sprüht vor Lebenslust	413
<i>Jürgen Gruler</i>	
<i>Personenporträt: Albert Moch (1866 – 1938)</i>	419
<i>Lars Maurer</i>	
Die Schwetzingen Festspiele – das Erbe der Sommerresidenz	421
<i>Peter Stieber</i>	
<i>Exkurs: Mozartgesellschaft Schwetzingen</i>	424
<i>Angela Bräunig</i>	
Weltoffenheit in die Wiege gelegt: Schwetzingen und seine Partnerstädte	426
<i>Katrin Schubkegel</i>	
<i>Personenporträt: Kurt Waibel (1922 – 1981)</i>	432
<i>Lars Maurer</i>	
Fotografische Rückschau von der Mitte des Jubiläumsjahres bis zum Jahresende 2016	442

Stadtwerdung und landwirtschaftliche Sonderkulturen unter Badens Herrschaft

Das Ende der Kurpfalz

Die Anfangsjahre des 19. Jahrhunderts brachten für Schwetzingen eine einschneidende Veränderung: Die Kurpfalz, eines der bedeutendsten Territorien des Alten Reiches, verschwand von der Landkarte. Damit wurde auch Schwetzingen als ehemalige kurpfälzische Sommerresidenz badisch. Ausgangspunkte dieser Entwicklung waren die Französische Revolution 1789 und die sich ab 1792 anschließenden Koalitionskriege der Großmächte gegen Frankreich. Die Kurpfalz wurde Kriegsschauplatz und verlor ihre linksrheinischen Gebiete an Frankreich, ratifiziert durch den Frieden von Lunéville am 9. Februar 1801. In diesem Friedensschluss wurde vereinbart, „daß den weltlichen Erbfürsten des deutschen Reichs für ihren Verlust an Land und Leuten, den sie durch die Abtretung des linken Rheinufers erlitten haben, eine Entschädigung aus denen auf den rechten Rheinufer gelegenen Landen geschöpft werden soll.“⁴¹ Nachdem Kurfürst Maximilian IV. Joseph (1756–1825), Erbe des Kurfürstentums Pfalz-Bayern und späterer bayerischer König Maximilian I. Joseph, auf die heillos verschuldete rechtsrheinische Kurpfalz zugunsten von Ländereien in Franken und Schwaben verzichtete, wurde die bislang eher unbedeutende Markgrafschaft Baden aufgrund ihrer Treue zu Napoleon und dank dem Verhandlungsgeschick des badischen Gesandten in Paris, Sigismund von Reitzenstein, mit den Ämtern Heidelberg, Ladenburg und Bretten sowie mit den Städten Heidelberg und Mannheim entschädigt. Damit war bereits im Juni 1802 das Ende der Kurpfalz besiegelt. Die militärische Besitznahme der neuen badischen Gebiete erfolgte im September 1802. Der Reichsdeputationshauptschluss



Badisches Besitzergreifungspatent, 1802. Stadtarchiv Schwetzingen (U 60).

vom 25. Februar 1803 war nur noch reine Formsache.² Markgraf Karl Friedrich von Baden (1728–1811) wurde in der Folge zum Kurfürsten erhoben und erhielt drei Jahre später den Titel eines Großherzogs von Napoleons Gnaden.

Huldigung des neuen Landesherrn



Der neue Landesherr Großherzog Karl Friedrich von Baden. Kupferstich von Aloys Kessler, 1816. Stadtarchiv Schwetzingen (GS 1050).

Die ehemaligen kurpfälzischen Lande erwarteten nun gespannt ihren neuen Landesherrn. Kurfürst Karl Friedrich von Baden war ein aufgeklärter und liberaler Monarch, voller Tugendhaftigkeit und Humanität. Die Hoffnung des Volkes lag auf diesem greisen Monarchen, der den Umbau der ständischen in eine bürgerliche Gesellschaft nach den Idealen der Französischen Revolution durch zahlreiche Reformen vorantreiben konnte. Begleitet von seiner Familie, vom Hofstaat und dem Militär, einem Tross von über 170 Personen, 100 Pferden und zahlreichen Kutschen,³ machte er sich am 2. Juni 1803 auf die Reise nach Mannheim, um dort die Huldigung entgegen zu nehmen. Überall auf seinem Weg wurde er von den Einwohnern der neuen Badischen Pfalzgrafschaft am Rhein überschwänglich freundlich begrüßt. „Auch in Schwetzingen hatten sich eben so die Einwohner versammelt, und während der Durchfahrt durch die Orte wurden die Glocken geläutet.“⁴ In Mannheim angekommen, nahmen die mehrtägigen Feierlichkeiten nun ihren Anfang. Höhepunkt war die Huldigung der Untertanen aus den Hauptstädten Heidelberg, Mannheim und Bruchsal sowie den Ober- und Unterämtern im Hof des Mannheimer Residenzschlosses am 7. Juni 1803.⁵

Auch die Schwetzingener Bürger machten sich auf den Weg nach Mannheim und versprachen ihrem neuen Landesherrn Treue und Gehor-

sam, stolz präsentierend die eigens hierfür angefertigte Huldigungsfahne.⁶ Es folgten Gottesdienste, ein Empfang der Vorsteher der jüdischen Gemeinde und kulturelle Veranstaltungen. Nach zweitägigen Feierlichkeiten in Heidelberg zog Kurfürst Karl Friedrich am 29. Juni 1803 nach Schwetzingen. „Die bürgerliche Kavallerie von Schwetzingen war auf den Gemarkungsgrenzen auf dem Heidelberger Wege aufgestellt. Eine Abteilung derselben ritt vor dem Wagen Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht und eine andere Abteilung folgte ihm bis in den Schlosshof. Auf dem Platze vor dem Schlosse stand die bürgerliche Infanterie mit fliegender Fahne und türkischer Musik. Die Kinder mit den Schullehrern und den Geistlichen der drei



Die Huldigungsfahne wurde 1803 eigens für die Huldigungsfeier in Mannheim angefertigt. Karl-Wörn-Haus, Museum der Stadt Schwetzingen, Foto: Joachim Kresin.

Kunst und Gedenken im öffentlichen Raum

Der Schwetzingener Schlossgarten beherbergt – wie kann es sich bei einem Garten des 18. Jahrhunderts auch anders verhalten – eine Fülle von Skulpturen. Götter und Halbgötter der antiken Sagenwelt geben sich ein Stelldichein mit Allegorien der Naturelemente und Jahreszeiten. Ergänzt durch Motivvasen und -urnen, Löwen, Vogelgetier und Sphingen bilden sie ein kompaktes Ensemble, das Indizien für die Gesinnung und das Herrscherprogramm des Kurfürsten Carl Theodor liefert.

Auch das Stadtgebiet Schwetzingens verfügt über eine stattliche Anzahl an Skulpturen und Objekten. Diese stammen aus unterschiedlichen Zeiten und wurden in unterschiedlichen Stilen verfasst. Sie dienen dem Gedenken, der Äußerung einer Weltanschauung oder folgen der Maxime des „l’art pour l’art“. Neben diesen im Verborgenen oder an prominenter Stelle platzierten Bildwerken gilt es, einige Beispiele der „Kunst am Bau“ in Form von Wandmalereien und einem Mosaik zu betrachten.

Einer der verborgenen Schätze ist zugleich auch das älteste Objekt im öffentlichen Raum. Ein **Bildstöckel** des Jahres 1496 steht heute als Wegmarke an einer Weggabelung zum Brühler Weg.¹ Bei dem religiösen Kleindenkmal handelt es sich um ein sogenanntes Marterl, einen Gedenkstein, der zur Erinnerung an einen Unfall aufgestellt wurde. Und ein solcher hat sich 1496 auf Höhe der Mannheimer Straße 102 ereignet, bei dem ein Mann von einem Pferd erschlagen und am Unfallort sogleich bestattet wurde.² Zum Gedenken an den unbekanntenen Verunglückten wurde das Bildstöckel ursprünglich an diesem Ort aufgestellt. 1929 wurde es an die Peripherie Schwetzingens versetzt, bis es 1959 an den heutigen Aufstellungsort verbracht wurde. Das flache, vergitterte Tabernakel auf hoher Säule, das ein reliefiertes Medaillon des Dornengekrönten behütet, ermahnt an diesem neuen Aufstellungsort weniger zum Gedenken als primär zum Gebet am Wegesrand. Im Zuge der Versetzung wurde das stark verwitterte Kleindenkmal restauriert. Die Säule wurde mehr oder weniger ausgetauscht, die Jahreszahl und das Motiv eines Hufeisens wurden retuschiert. Das



Unbekannter Künstler: Bildstöckel, 1496. Stadtarchiv Schwetzingen, Foto: Tobias Schwerdt.

Symbol der Zunft der Fuhrleute, das in diesem Kontext mit aller Wahrscheinlichkeit auf den Berufsstand des Getöteten beziehungsweise die Art der Tötung durch Hufschlag hinweist, wurde im Volksmund – wohl als Reminiszenz auf den neuen Aufstellungsort – mit dem Wappenmotiv der „Hufeisengemeinde“ Brühl in Zusammenhang gebracht.³

Die Figur des **Heiligen Nepomuk**⁴ (1751) und die **Madonna von St. Pankratius** (circa 1761) führen ins 18. Jahrhundert und damit in die Hoch-Zeit des kurfürstlichen Residenzortes Schwetzingen. Bis zu ihrer ersten Restaurierung im Jahre 1883 stand die Skulptur des Heiligen Nepomuk an der Johannesbrücke des Oftersheimer Weges.⁵ Danach wurde sie an ihre heutige Position, an die Nordostecke des Schlossbezirks, zur Aufstellung gebracht.⁶ Die Umsetzung wurde beschlossen, um weitere mutwillige Beschädigungen, der die Figur mehrfach ausgesetzt war, zu vermeiden. Nach der Restaurierung im Jahre 1968 ersetzte eine Kopie aus mineralgesättigtem Epoxydharz das Original aus Rotsandstein,⁷ das einige Jahre später Teil der ständigen Ausstellung des städtischen Museums im Karl-Wörn-Haus wurde. Bis heute ist nicht geklärt, wer die Statue des Heiligen Nepomuk in Auftrag gegeben hat, wer Eigentümer ist, geschweige denn, aus wessen Hand sie entstanden ist. Auch die Inschrift des Sockels gewährt hierüber keine Auskunft: „S. Iohann von Nepomuck / Von Wencels Wuth bekrieget / Hast Auff der Prager Bruck / durch Schweigen obsieget / zum Sieges Denckmal hier / thut Schwetzingen aufrichten / Dein Bildnis und sich Dir zur Dienerschaft verpflichtet / 1751“. Der Heilige Nepomuk hält in seiner Rechten als typisches Attribut ein Kreuz. Als Hinweis auf seinen kirchlichen Rang trägt der Schutzheilige

Unbekannter Künstler: Figur des Heiligen Nepomuk, 1751. Stadtarchiv Schwetzingen, Foto: Tobias Schwerdt.



Weltoffenheit in die Wiege gelegt: Schwetzingen und seine Partnerstädte

Ganz im Sinne des weltoffenen Kurfürsten Carl Theodor, der zu seinen Lebzeiten Musiker und Künstler aus aller Welt an seinem Hof willkommen hieß, pflegt die Stadt Schwetzingen nationale und internationale Städtepartnerschaften.

Dem Aussöhnungsgedanken mit Frankreich entsprechend, wurde 1969 die erste offizielle Städtepartnerschaft mit der lothringischen Stadt Lunéville im Westen besiegelt. 1992 folgte mit Pápa in Ungarn eine weitere im Osten. Als Kultur- und Festivalstädte verbanden sich 2005 Schwetzingen und das umbrische Spoleto in Italien. Auf der Grundlage von über viele Jahrzehnte bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu den in Schwetzingen stationierten amerikanischen Soldaten wurde 2012 die Städtepartnerschaftsurkunde mit Fredericksburg (Virginia) in den USA unterzeichnet, die insbesondere den

wechselseitigen Austausch junger Menschen fördert. Seit 1953 hat zudem die Weinpatenschaft zu Wachenheim an der Weinstraße in der Pfalz Bestand. Spargel und Wein als kulinarische Trümpfe haben die Städte zueinander geführt. Gemeinsamer Nenner von Schrobhausen und Schwetzingen ist ebenfalls der Spargel. Zu einem entsprechenden partnerschaftlichen Erfahrungsaustausch haben sich beide Städte 2016 verabredet. Im gleichen Jahr wurde die wohl „historischste“ Verbindung unter Schwetzingens Städtefreundschaften zu Karlshuld-Neuschwetzingen in offizielle Bahnen gelenkt.

Heute einen alle Städtepartnerschaften die Pflege von Geschichte und Kultur: Fast in allen Städten finden sich wie in Schwetzingen Schlösser beziehungsweise Burgen und ähnliche historisch bedeutsame Bauten. Traditionsreiche Festivals werden zum Teil gemeinsam bespielt, Ausstellungen runden die

*Der Platz der Freundschaft zeigt die starke Verbundenheit der Stadt Schwetzingen mit ihren Partnerstädten.
Foto: Tobias Schwerdt.*



kulturellen Begegnungen ab. Vertieft wird die gegenseitige Verbundenheit durch die Teilnahme mit landestypischen kulinarischen Spezialitäten an den jährlich stattfindenden Großveranstaltungen, wie den Spargelfesten und dem Weihnachtsmarkt. Jugend- und Sportbegegnungen, Bürgerreisen und Fachaustausche sorgen für die Einbindung von Bevölkerung und politischer Ebene. Tatkräftige Unterstützung erfahren die offiziellen Verbindungen durch den Förderverein für Städtepartnerschaften Schwetzingen e. V., ohne dessen Engagement die vielfältigen Projekte in dieser Form nicht durchführbar wären.

Trotz der lebendigen Verbindungen der Städte untereinander gilt es, immer wieder rechtzeitig zu erkennen, dass Freundschaften und Partnerschaften nicht vererbt werden können, sondern jede Generation sie für sich neu erfinden und gewinnen muss. Um gemeinsam auf Veränderungen in der Gesellschaft wie zum Beispiel durch den demografischen Wandel oder im ehrenamtlichen Engagement reagieren zu können, wurde 2012 auf Schwetzinger Initiative hin das Netzwerk „Kommunalpartnerschaften in der Metropolregion Rhein-Neckar“ gegründet. Um insbesondere die Schwetzinger Jugend zielgruppenorientiert ansprechen zu können, wurden als neue Informations- und Kommunikationskanäle ein Städtepartnerschafts-Newsletter ins Leben gerufen, eine Facebook-Seite eingerichtet und ein Städtepartnerschaftsflyer gestaltet. Als weitere Bausteine zugunsten einer zeitgemäßen Städtepartnerschaftsarbeit wird seit 2017 ein Online-Praktikantenportal angeboten sowie ein kommunaler Verwaltungsaustausch für Auszubildende.

Im öffentlichen Raum finden sich die Partnerstädte am „Platz der Freundschaft“ im Hebelpark wieder. Als Symbol für die Städtepartnerschaften wurden dort eine Plakette in Form eines Windspiels verankert und Städtepartnerschaftsbäume gepflanzt. Im Rahmen des Projekts „Motivbänke“ anlässlich der 1250-Jahr-Feier konnten zudem Sitzbänke für die Partnerstädte realisiert werden, von denen aus sich der internationale Charakter des kleinen Platzes genießen lässt.

Die Partnerstädte im Überblick:

Fredericksburg

Seit 2010 besteht zwischen der amerikanischen Stadt Fredericksburg in Virginia und der Stadt Schwetzingen eine offizielle partnerschaftliche Beziehung, die 2012 in eine dauerhafte Städtepartnerschaft überführt wurde.

Die Anregung zu einer Städtepartnerschaft mit einer amerikanischen Stadt geht ursprünglich auf Colonel David MacEwen zurück, den letzten Kommandeur des in Schwetzingen stationierten 1st Personnel Command. Er schlug Fredericksburg wegen der Größe, seiner Geschichte und der Lage als mögliche Partnerstadt vor. Fredericksburg steht für die Fortsetzung der deutsch-amerikanischen Freundschaft, die zwischen den in Schwetzingen stationierten US-Soldaten und den Schwetzinger Bürgern über fast sieben Jahrzehnte bestanden hatte.

Die Partnerschaft soll neben der großen Symbolkraft in erster Linie den interessierten Bürgerinnen und Bürgern Gelegenheit für einen privaten Austausch geben. Gerade die USA sind für Sprachaufenthalte und Praktika sehr attraktiv. Zudem kann nach dem Abzug der amerikanischen Truppen aus den Schwetzinger Kasernen die bestehende Freundschaft weiter gepflegt und auf ein neues Fundament gestellt werden.

Beide Städte verfügen über eine vergleichbare Einwohnerzahl, eine starke kulturelle Prägung, eine hohe Lebensqualität sowie eine große Geschichte. Zahlreiche der in Schwetzingen stationierten Truppen waren in der Region um Fredericksburg